



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

273 (5.6.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323412)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,
Porto einb. Postausschlag M. 3.72
in Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Nr.
„Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verhandlung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7969

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
Zweigschriftleitung in Berlin
Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 273. Mannheim, Samstag, 5. Juni 1915. (Mittagsblatt.)

Przemysl vom Feinde gefäubert. — Sperrung der Rückzugsstraße nach Osten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.)
Kurzlich wird verlautbart: 4. Juni 1915.

Russischer Kriegschauplan.

Im Laufe des Tages wurde Przemysl vom Feinde gefäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medva durch Raab'schen Widerstand zu leisten versuchte. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an.

Unter dessen ist es der Armee Böhmer-Ermolli gelungen, vom Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Rosetta vorzustoßen, von welchem Orte unsere Truppen nur mehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger.

Auch der Angriff der Armee Dinsingen hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge.

An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und oberen Dniestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter schweren Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

Italienischer Kriegschauplan.

Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Dñlich des Kreuzberg-Sattels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend hart besetzt hatten.

An der Kärntner Grenze hält der Beschäftigungskampf stellenweise an.

Im Küstenlande wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
a. Oberst, Feldmarschallleutnant.

Das in dem österreichischen Bericht genannte Rosetta liegt etwa 4 Kilometer südlich der Dniestr an der Chaussee Przemysl-Grodel-Lemberg. Es ist ein wichtiger Straßenknoten und Station der Eisenbahn Przemysl-Lemberg. Das Gefallen des Vorstoßes der Armee Böhmer-Ermolli bedeutet die Sperrung der Rückzugsstraße nach Osten.

Przemysl nur ein Hindernis für die Russen?

Berlin, 5. Juni. (Von unv. Berl. Bur.)
Aus Jugana wird gemeldet: Der „Corriere della Sera“ sagt: Der Fall von Przemysl habe für Deutschland und Österreich zweifellos von großer Bedeutung, aber Przemysl hätte für

die Russen längst jeden Wert verloren; es war ihnen sogar ein Hindernis (1) geworden und werde, da seine Befestigungen zur Hälfte geschleift sind, auch für die Österreicher und Deutschen kein Bollwerk mehr bedeuten.

Früher las man es anders. Bei der Übergabe Przemysls an die Russen frohlockten die russischen Presseorgane, daß Przemysl Fall auf den Ausgang des Krieges bestimmend wirken werde, weil dadurch alle Karten für den Sieg in den Händen des Besitzers dieser Festung lägen. Es scheint, daß sich diese Voraussetzungen im Gegenfah zur Meinung des „Corriere“ bewahrheiten werden.

Der Stand der Schlacht.

Berlin, 5. Juni. (Von unv. Berl. Bur.)
Aus dem R. R. Kriegsbüroquartier wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Die gewaltige Schlacht in Ostgalizien hat jetzt auch auf die ganze Front der Armee Pfanzger-Boltin übergriffen und zieht von der Weichsel bis fast an die belarussische Grenze. Die Front der Verbündeten fällt stufenförmig ab und wird ungefähr durch folgende Worte gekennzeichnet: San-Mündung, Lauf der Lubogowka-Zapadnolow-Sambor-Zhdaczow-Radworna-Czernewitz. Diese Stellung ist für die Russen höchst bedrohlich, weil sie überall die Möglichkeit von Flankierungen bietet. Die strategische Lage der Verbündeten ist dadurch günstiger, daß sich die Dniestr-Front immer weiter aufwärts. Ein Angriffsteil der Armee Madanjan hat schon Ruhe. Die Russen dürften ihre nachsinnigen Stämme bereits als vergeblich erkannt haben. Dagegen sind die Armee Dinsingen und die Armeegruppe Bothmer und Szurman auch weiterhin in schwere Kämpfe verwickelt. In fortwährendem heldenmütigen Angriff drängen deren Truppen immer weiter an den Dniestr heran. Ihre Erfolge dürften bald auch die russischen Kräfte vor Radworna und Rosomea beeinflussen, die dort das Vergebliche ihrer Durchbruchversuche bald einsehen werden.

Kaiser Wilhelm im Lager der Verbündeten.

Wien, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.)
Der Deutsche Kaiser ist heute mittels Automobils im Standort des R. u. R. Oberkommandos eingetroffen, um dem Armeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich zu dessen heutigem Geburtstag sowie anlässlich der Wiedereroberung Przemysls die herzlichsten Glückwünsche persönlich zu überbringen. Bei der Mittagstafel erhob Kaiser Wilhelm sein Glas, um in markigen Worten die Bedeutung des jüngsten Erfolges der verbündeten Truppen und die Verdienlichkeit des siegreichen Feldmarschalls zu feiern. Bei der Ankunft und Abfahrt wurde Seine Majestät von der in den Straßen der Stadt massenhaft versammelten Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Eine Siegesfeier in Sarajewo.

Sarajewo, 5. Juni. (WZ. Nichtamtlich.)
Die Nachricht von der Wiedereroberung von Przemysl wurde hier mit Jubel aufgenommen. Die Stadt legte Flaggenhissen an. Abends wurde ein Zapfenstreich veranstaltet, an dem sich eine große Menge beteiligte. Die patrioti-

schen Kundgebungen erreichten ihren Höhepunkt vor dem deutschen Generalkonsulat, wo die Menge immer wieder in flürmische Hochrufe auf die Monarchen und die Armeen ausbrach.

Der Bericht des russischen Generalstabes über die Räumung von Przemysl.

Petersburg, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.)
Mittteilung des Großen Generalstabes: Am 1. Juni dauerte die Schlacht bis zur Segend von Radworna fort. Auf dem linken Ufer des unteren San drängten unsere Truppen nach einem kräftigen Vorstoß die feindliche Aufstellung am 2. Juni endgültig zurück. Wir bemächtigten uns eines wichtigen Abschnittes der besetzten Stellung des Gegners in der Umgegend von Rudnik, wo wir ungefähr 4000 Gefangene machten, Kanonen und viele Maschinengewehre erbeuteten; unsere Offensive auf der ganzen Front bis zur Dislofamentänderung dauert erfolgreich fort.

Angesichts der Tatsache, daß Przemysl bei dem Zustand seiner Artillerie und der von den Österreichern vor der Übergabe zerstörten Werke unfähig zu selbständiger Verteidigung anerkannt worden ist, war die Festhaltung für uns ein angemessenes Ziel, nur so lange, als der Besitz der Stellungen, welche die Stadt im Norden und Westen umgeben, und den Kampf am San erleichterte.

Da der Feind Jaroslaw und Radworna nahm und sich auf dem rechten Sanufer ausdehnte, zwang die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen, auf einer ungleichmäßigen, sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellungen um 30 Werst verlängert wurde und die Truppen, die darin standen, einem konzentrierten Feuer der zahlreichen schweren Artillerie des Feindes aussetzte. Daher begannen wir vor einiger Zeit, das verchiedenartige Material, das wir den Österreichern abgenommen hatten, nach und nach aus dem Punkte wegzuführen. Nach Beendigung des Transportes entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien. In der folgenden Nacht räumten unsere Truppen gemäß den ihnen zugegangenen Befehlen die Nord- und Westfront von Przemysl und die umgebenden Stellungen und nahmen weiter östlich eine dichtere Aufstellung.

Feindliche Angriffe zwischen Przemysl und dem Dniestr wurden am 1. Juni abgewiesen. Im Gebiet jenseits des Dniestr gelang es dem Feinde, welcher sehr starke Kräfte an den Zugängen zu der Stadt Stroj besammelt hatte, auf der Front zwischen Tysmenica und dem Strojfluß vorzudringen, wobei er sehr große Verluste erlitt und bei unseren Gegenangriffen 1000 Gefangene verlor. An den Ufern der Swica und Lomnica bedrängten wir am 1. Juni den Feind und wiesen an der Dnistra seine Angriffe erfolgreich ab.

Auf den anderen Frontteilen ist die Lage unverändert.

Ein großer Kriegsrat in Petersburg.

Basel, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.)
Die „Basler Nachrichten“ melden: In Petersburg sind in den letzten Tagen zahlreiche Generale, frühere Minister und Generalgouverneure, die dem Jaren als Berater zu dienen pflegen, eingetroffen. Es wird ein großer Kriegsrat erwartet.

General Dimitriew in Petersburg.

Basel, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.)
Der Pariser „Temps“ meldet aus Sofia, General Dimitriew besuche sich seit längerer Zeit in Petersburg zur Pflege seiner Wunden, die er bei Besichtigung der vorbersten Frontlinien erhalten hat. Der „Basler Anzeiger“ stellt den Widerspruch in dieser Meldung zu der fürstlichen amtlichen russischen Meldung fest, wonach General Dimitriew den Befehl über die zum Angriff gegen den Bodporus bestimmte Armee übernommen haben sollte.

Die Wirkung von Przemysls Fall auf die Neutralen.

Berlin, 5. Juni. (Von unv. Berl. Bur.)
Aus Kopenhagen wird gemeldet: Przemysls Fall hat auf die Stimmung in Skandinavien entscheidend gewirkt. Heute ist Italien, über das übrigens Presse und Publikum gleich verächtlich denken, völlig vergessen. Die Siege in Galizien und Przemysls Fall haben sehr starken Eindruck gemacht. „Politiken“, die maßgebende skandinavische Zeitung, spricht von einem völligen russischen Zusammenbruch.

Der Eindruck am Balkan und in der Türkei.

Bukarest, 5. Juni. (WZ. Nichtamtlich.)
Der Eindruck des Falls von Przemysl, der durch Sonderausgabe des Universal und des Advertiser am Nachmittag hier bekannt wurde, war in allen Kreisen sehr stark. Die russischen Siegesmeldungen fanden in den letzten Wochen zwar keinen Glauben mehr; trotzdem nahm man aber den Fall von Przemysl für einen so nahen Zeitpunkt noch nicht an.

Konstantinopel, 5. Juni. (WZ. Nichtamtlich.)
Die gesamte türkische Presse gibt ihrem Jubel über die Wiedereroberung von Przemysl Ausdruck.

Die Blätter erinnern an die heldenhafte Verteidigung, die schließlich nur dem Hunger weichen mußte und heben die von dem deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in so kurzer Zeit vollbrachte Tat hervor, die die russische Armee trotz der in der Zwischenzeit vollendeten ungeheuren Verstärkungsarbeiten zur Flucht zwang.

Der „Lanin“ schreibt: Mit Przemysl fiel nicht nur die Festung, sondern der einzige Erfolg der Russen in zehn Kriegsmonaten. Noch weitergehend könnte man sagen, daß Rußland selbst fällt.

Der „natürliche Feind Rumäniens“.

Die „Moldava“ macht sich das Vergnügen aus der Feiertage von Herrn Take Jonescu, der heute die russischen Interessen vertritt, in französischer Sprache veröffentlichten Schrift „La politique étrangere“ („Die äußere Politik“) einen Abschnitt wiederzugeben, aus dem man ersieht, welche Ansichten früher Herr Take Jonescu über die Probleme der äußeren Politik Rumäniens und über sein Verhältnis zu Rußland gehabt hat:

Weit entfernt ist von uns die Idee, die gegenwärtige Regierung des Nachbarreiches der Feindseligkeit zu beschuldigen. Aber die Macht der Verhältnisse ist eine so große, daß selbst für den Fall, als moegen ein Philanthrop oder sogar ein Rumänenfreund den Thron des Jaren

bestehen würde, das Problem das gleiche bleiben würde. Unsere Existenz ist unveränderlich mit der Verwirklichung des Ideals des russischen Reiches; seine Feindschaft gegen uns kann nur an dem Tage aufhören, an dem es gelingen wird, uns zu vernichten, oder an dem Tage, an dem es den vollständigen Beweis dafür haben wird, daß es ihm unmöglich ist, uns zum Verschwinden zu bringen. Wir befinden uns an der Schwelle des größten Reiches der modernen Zeiten; wir befinden uns an der Grenze eines Volkes, das sich gleich allen Völkern des Nordens von einem unüberwindlichen und ewigen Drange nach den smaragdgrünen Weiden des Südens getrieben fühlt. Erst eines ungeheuren Gebietes erlitt Rußland in den Kämpfen der Ostsee; es sucht nach Süden aufzubrechen und bemüht sich durch drei Ozeane gleichzeitig Luft zu schöpfen: durch den östlichen Ozean in die Gewässer Japans, durch den Westlichen Ozean und durch das Mittelmeer. Von diesen drei Wegen ist jener des Mittelmeeres sicherlich der wichtigste. Dort befinden sich die berühmten Meerengen, der Schlüssel Europas. Dort befindet sich die Stadt der Sultane des Ostens und die Metropole der Orthodoxie. Alle Anstrengungen des Reiches, alle Aspirationen, aller Schwung der russischen Nation ist auf diesen Punkt gerichtet. Und das Schicksal hat uns als Hindernis gerade auf diesem Weg gestellt, so daß Rußland dort hin, wohin es durch die Logik seiner Entwicklung gerufen wird, nur über unsere Köpfe hinweg gelangen kann. Zwischen Rußland und uns handelt es sich nicht um eine vorübergehende Verständigung, auch nicht um eine jener unbedachten Feindschaften, die die Zeit zum Schwindeln bringen kann, so wie sie sie geschaffen hat. Es handelt sich um etwas tiefer Liegendes. Es handelt sich um zwei Leben, die sich gegenseitig ausschließen oder besser gesagt um eine Existenz, jene des russischen Volkes, die nur dann erhalten werden kann, wenn Rußland gezwungen wird, seinem Energie Jügel anzulegen. Bei einem derartigen Problem kann es sich nicht um Verständigung, um Kompromisse, um Zugeständnisse handeln. Wenn wir leben, hat Rußland keinen Erfolg, wenn es ihm aber gelingt, den Traum zu verwirklichen, den es mit solcher Hartnäckigkeit verfolgt hat und verfolgt, so werden die russischen Staat und das russische Volk nur mehr eine Erinnerung bleiben. — Das ist die Wahrheit. Die Geschichte hat uns zur Vorhut der westländischen Zivilisation gegen den Einfall vom Norden gemacht sowie sie uns ehemals zum Vorposten der europäischen Zivilisation gegen die asiatischen Einfälle gemacht hat als diese vom Süden kamen. Daß wir unser Schwert jedem Angriff, ob er nun von jenseits der Donau oder von jenseits des Taurus kommen möge, entgegenstellen, das war und wird unser Schicksal sein. Das Reich des Javens hat deshalb versucht, versucht es und wird es versuchen, uns von der Karte der Völker wegzuschieben.

Die Denker sowie die Patrioten und Staatsmänner Rußlands, mit Ausnahme jener, die durch Rücksichten amtlicher Stellungen behindert werden, scheuen sich nicht, es zu sagen. Nur daß sie ihre erhabenen Absichten durch eine Theorie maskieren.

□ Berlin, 5. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Die italienische Presse verzeichnet wohlgefällig die Nachrichten von der großen Verbrüderung zwischen Humanisten und Italienern vor dem Gebäude der Gesandtschaft in Venedig, doch geht aus dem Bericht hervor, daß auf russischer Seite nur das berühmte Moskauer Journal, die „Zvezda“, daran teilnahmen. Alle anderen Politiker waren ferngeblieben.

Italien und unsere Kunst.

Ohne uns durch die augenblickliche politische Lage beirren zu lassen, haben wir das Recht und die Pflicht, uns die Frage zu stellen: Was ist unsere Kunst? Davon ganz ehrlich zu antworten, wird uns um so schwerer, als mit keinem Lande der Welt uns Deutsche so nachhaltige Beziehungen verbinden. Die Sehnsucht nach dem Süden ist eine jahrtausendalte, wir Nordländer drängen zur Sonne wie die Ketten zum Licht und zufällig ist das erste Sonnenland, das wir da treffen, Italien. Wären uns die Zugänge zur Balkanhalbinsel, zu Spanien leichter als zu Italien, so würden diese in unserem Denken an die Stelle Italiens getreten sein.

Der, die wir die Sonne nur als gültige Mutter und Spenderin kennen, die, sich allzu oft verlegend, ihr Haupt in Nebelschleier hüllt; wie können uns nicht vorstellen, da die, denen sie ihre Segnungen reichlich spendet, dadurch nicht zu edleren, innerlich und äußerlich besseren Menschen werden. Wir leben in jenen Ländern und ihren Bewohnern alles das, was wir uns wünschen und ersehnen; und was man zu finden erwartet, das glaubt man schließlich auch gefunden zu haben, besonders wenn man mit dem goldenen Strahlen eines Deutschen ausgehattet ist.

Es ist nicht zu leugnen, daß in den letzten Jahrzehnten diese uns von unseren Klassikern und Romantikern aus beliebte Italienliebe ein wenig verdächtig wurde. Das Volk dort ist gar manches, was uns nicht gefiel. Seine Königs-woerde ließen sich nur schwer mit der Kadrede heißen lächlichen Mutes entschuldigen, sein

Wiedergenehung des Königs von Griechenland.

Athen, 3. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agence d'Athènes: Das Namensfest des Königs ist von der Bevölkerung mit großer Begeisterung gefeiert worden. Die Königin, der Thronfolger und die Mitglieder der Regierung wurden mit den Zurufen: „Es lebe der König!“ stürmisch begrüßt. Die Militärparade machte einen starken Eindruck auf die Menge. Die Stadt ist festlich beleuchtet. Der König geht der Wiedergenehung entgegen.

Ein Symptom.

Athen, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Die Universitätsprofessoren Hofrat Freiherr von Eiseberg und Kraus sind von der diesigen Universität zu Ehrendoktoren promoviert worden. Es hat ihnen zu Ehren eine Feier stattgefunden, in der die Ernennung mit großer Begeisterung begrüßt wurde.

Der Mangel an Lebensmitteln in Rußland.

Moskau, 1. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Nach dem „Ruskoje Slovo“ sind die Fleischpreise jetzt auf 90 Kopeken pro Pfund gestiegen (gegen 18 Kopeken). In Charkow haben die Fleischer erklärt, daß sie zu den Höchstpreisen nicht liefern könnten. In Sewastopol ist Brotnot eingetreten.

Vertreibung deutscher Gefangener in Rußland.

Berlin, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Ein in der Gegend westlich Warschau gefangen genommener russischer Soldat sagte bei seiner Vernehmung aus, er wisse aus einem Tagesbefehl eines Kompanieführers, Hauptmann Repp vom 64. Infanterieregiment, 16. Infanteriedivision, 6. Armeekorps, daß die Kosaken deutsche Soldaten durch Vertreibung in Rußland hätten jagen wollen, aber ohne Erfolg. Auf das tapfere Verhalten jener deutschen Verwundeten wurden die Gruppenführer durch ihren Hauptmann hingewiesen.

Welch mittelalterliche Gefühlsroheit spricht uns diesen Verfahren der Kosaken, welche Schamlosigkeit aus seiner Erwähnung in einem russischen Tagesbefehl! Nun wissen wir auch endlich, wie die Russen zu den Sägenberichten über angebliche Mißhandlungen an russischen Gefangenen kommen. Sie haben auch hier wiederum ihre eigenen Schändlichkeiten den deutschen Truppen angehängt. Die russischen Höllewächter schließen sich würdig der Reihe der entmenschten Wilden an, die man im Namen der Kultur gegen Deutschland losgelassen hat.

„Lusitania“.

London, 5. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Das Reuterebureau meldet aus Washington: Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der amerikanischen Note an Deutschland ein persönlicher Vertreter des deutschen Vorkämpfers Graf Bernstorff nach Berlin reisen, um dem Kaiser den Inhalt der Konferenz mit dem Präsidenten Wilson vom letzten Mittwoch und den wahren Stand der amerikanischen öffentlichen Meinung bezüglich des Unerseebootkrieges darzulegen. Präsident Wilson hat auf Ersuchen des Grafen

Bernstorff dem Abgesandten freies Geleit vermittel.

Man schreibt uns: In einer amerikanischen Zeitung vom 13. Mai ds. J. las ich einen Bericht über den Untergang der „Lusitania“. Es befindet sich darin folgende bemerkenswerte Stelle, welche einen weiteren Beweis dafür liefert, daß die Reisenden durch den unverantwortlichen Leichtsin der Dampferbeamten zur Fahrt auf diesem Schiffe verleitet wurden.

In wörtlicher Uebersetzung heißt es u. a. „H. C. Mr. Gowin von der Bananenfirma Stores (einem großen Schuhgeschäft) war auf der „Lusitania“ kurz vor deren Abfahrt, als mit H. G. Vandervilt und Mr. Crompton unterhaltend und gerade in dem Augenblick, als Herr Vandervilt ein anonymes Telegramm überreicht wurde, welches ihn vor der Reise warnte. Herr Mr. Gowin sagte, daß sowohl Herr Vandervilt, wie Herr Crompton die Nachricht als einen schlechten Witz ansahen und über die Warnung lachten. Zwei Tage vor der Abfahrt war Frau Gowin und ihre Kinder in einem hervorragenden Schiffschiff Vollabladepreis, um sich ihre Fußbekleidung zu kaufen. Der Eigentümer des Ladens bemerkte, daß er es für möglich halte, auf der „Lusitania“ zu reisen. Frau Gowin erwiderte jedoch, daß Herr Crompton unter den Schiffsbreanuten intime Freunde habe, die ihm erläuterten, daß die „Lusitania“ vollkommen sicher sei.“

(Die ganze Familie Crompton, bestehend aus Mann, Frau und 5 Kindern ist ertrunken.)

Unsere Unterseeboote.

London, 5. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Wie das Reuterebureau meldet, wurde der Fischdampfer „Gerald“ aus Cardiff 170 Meilen westlich der Lundyinseln von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde in Gullford gelandet.

Die Kriegslage im Westen. Bedeutender Schaden durch den letzten Zeppelinbesuch über London.

□ Berlin, 5. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Ein der beherrschenden Prüfung entgangener Brief aus London bestätigt, daß der von den Zeppelinern angerichtete Schaden sehr bedeutend ist, was man schon aus der völligen Geheimhaltung aller Veröffentlichungen durch die Regierung vermutet hatte. Eine ganze Anzahl von Lager- und Stapelhäusern der Lebensmittel während der Nacht in Brand. Die Regierung sucht zwar die Brände auf Brandstiftung zurückzuführen, aber es war ein offenes Geheimnis, daß die Zeppelndampfer die Brände verursachten. In dem Salisbury-Dock fiel ein großes Lagerhaus mit Tute den Flammen zum Opfer. Ein in dem Indiantendock liegender 9000 Tonnen großer Dampfer ist gleichfalls in Flammen aufgegangen. Kommandobridge und Vordersteck verbrannten vollständig. In der Upperthames Street brannte ein großes hölzernes Warenhaus ab. Umweit des Hauses geriet ein Lager mit 1200 Balken Baumwolle in Brand. Der Schuppen ist vollständig vernichtet. In der Foren-Road geriet das Gebäude der Real Aerial Operative Society, das Gewerkschaftsgebäude, das Arbeiter-Arsenal von Moatfield in Brand. Der große Turm dieses Hauses wurde vollständig zerstört. Nur blieb das Kontingengebäude verschont. Daß die Geheimhaltung der Ereignisse von der Regierung streng durchgeführt wurde, geht daraus hervor, daß am Dienstag morgen große Teile des

Londoner Hafens und die Docks für den Verkehr der Bevölkerung gesperrt war.

Der französische Tagesbericht. Feindliche Flieger über dem Hauptquartier des Kronprinzen.

Paris, 5. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Der gestern nachmittags ausgegebene Bericht lautet: Kaiser neuen Fortschritten unserer Truppen im Lohycinth, südlich Reuville-St. Boast ist nichts zu melden.

29 französische Flugzeuge belegten morgens zwischen 4 und 5 Uhr des Hauptquartier des Kronprinzen mit 178 Bomben, von denen viele ihr Ziel erreichten, sowie mit mehreren tausend Fliegerpatronen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle zurück.

Anmerkung der Red.: Wie wir durch Anfrage an zuständiger Stelle festgestellt haben sind durch den Bombenabwurf mehrere Mannschaften getötet worden. Weiteren Erfolg hatten die Fliegerangriffe nicht gehabt.

Der Krieg mit Italien.

Die Norddeutsche Allgemeine zur Rede Salandras.

Berlin, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Rede Salandras: Einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ und des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Lugano entnehmen wir folgendes: Salandra hat den Teil der Rede des Reichskanzlers verlesen, welchen die Blätter bisher verschwiegen, und darin eine Stelle, die angeblich behauptete, daß das italienische Kabinett durch ausländisches Geld bestochen worden sei. Und viele keine Fälligkeit gab ihm Veranlassung, den Reichskanzler als einen vorlaut um seinen Versuch gekommenen Mann zu bezeichnen. Der Reichskanzler hat einen solchen Vorwurf gegen das Kabinett natürlich nie erhoben, sondern nur gesagt, die Strafe sei mit dem Gelde der Tripel-Entente bearbeitet worden, eine Tatsache, welche die Spagen von allen Dächern pfeifen. Ob ein Überzeugungsfestler oder eine Fälligkeit zugrunde liegt, wissen wir nicht. Jedenfalls hat der Reichskanzler an der betreffenden Stelle seiner Rede in Wirklichkeit gesagt: „Die Vermunft kam nicht mehr zum Wort. Es herrschte allein die Strafe, und die Strafe war unter der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Staatsmänner des italienischen Kabinetts (sehr richtig) bearbeitet von dem Golde der Tripel-Entente (ernste Zustimmung) und unter Führung gewissenloser Kriegsbeher in einen Mutzschuß verkehrt worden, der dem Könige die Resolution und allen Genötigten, die sich noch ein niedermes Urteil bewahrten, überfall und Nord androhte, wenn sie nicht in die Kriegstrombele stießen wollten.“

Englands Spiel mit Italien.

London, 4. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Im Oberhause erklärte Lord Crewe bei Besprechung der Interventionen Italiens, daß diese ein höchst belangreiches Ereignis sei. Sie beweise, daß die Bundesgenossenschaft, die auf politischen Forderungen und nicht auf nationalen Sympathien und übereinstimmenden Idealen beruhe, nicht im-

Uebereinstimmung auf das friedlich schlummernde Tripolis und die wehrlose — damals wehrlose Türkei war kein Verdacht.

Wer zurückkam aus Italien, der brachte nicht immer die Kunde von rein glänzendem Golde mit sich. Er wachte von Gannerei und Schmutz zu erzählen, und war er Künstler, so verbeißten wir uns nicht, daß die Einflüsse italienischer Zeit auf ihn eher verderblich als nützlich gewirkt hätten. Ja, es gab gar manchen, der Italien nicht, um dort nicht jenen himmelblauen ewiggleichen Randbüchern zu begreifen, die er nach der Masse italienischer Bilder, mit denen wir überschwemmt wurden, glauben finden zu müssen.

Traten wir vorurteillos an die alte italienische Kunst heran, nahmen wir vor ihr, nicht von vornherein, anbetend, den Hut ab, so zeigte sich in ihr auch gar bald Überflüssiges, Unsicheres, Geschickliches, die Schwindel stieg, aber nicht Kunst in anernem ansprachsvollen Sinne. Raffael kam von seinem Throne und wurde oft allzuweit nach hinten gestellt, weil man die geschmacklosen Tändereien seiner Schüler, wenn sie keine geschäftigen Kompositionen ausstülpfen, auf seine Rechnung setzte.

Leonardo, der andere Götze, wurde als der allgemachte künstlerische Liebhaber erkannt, dessen Tiefe der Gedanken den modernen Kunstverständlichen nicht über die Schlichtheit und man gelade Einleit im Wert fortzuführen konnte.

In Anblich an sie fielen die anderen Namen um und nach Raffael, nicht im Marktreise, wohl aber im Werte für den Gebildeten. Mit Schrecken wurde uns klar, daß wir durch Hundert und mehr Jahren unserer Kunst, ein Vorbild gelernt hatten, das ein töneres war, ohne Leben, ohne

Entwicklungsmöglichkeit, und daß uns italienische Kunst einen Maßstab aufgezwungen, nach dem die oberflächliche, den Markt beherrschende Masse Bilder beurteilt und kauft.

Unsere Hochschulen lehrten die geistlose italienische Manier als die höchst zu erlernende, unsere Museen füllten sich mit Werken solcher Art, vorzugsweise Böses gebärend.

Das mußte zu einem Rückschlag führen, der mit der naturgemässen Notwendigkeit jeder bewanderten Bewegung zum Organele wurde. Man vergaß, daß Raffael einer der größten und geistvollsten Bildhauer aller Zeiten gewesen, daß an ihn in Zeichnung und Aufbau des Bildes keiner der Spätren herantreffe, man verwarf mit dem Erlolge, der ausblieb, auch die Grundlagen, die ihn hätten schaffen können. Die Zeichnung wurde misachtet und als wertlos jedes Wert verlehrt, das ethische Arbeit und wirkliches Können nicht zu verdrängen vermochte.

Es konnte in dem jungen Deutschland, das hintergleich in allen Fragen des Lebens und da mit auch der Kunst lieber verurteilte und nach dem Reinen griff, die sogenannte moderne Kunst einen Boden gewinnen, der sie in diesem Umfange und vor allem dieser auf keine geschichtliche und natürliche Entwicklung geeigneten Art nicht verdiente.

Es brachte uns Italien, das uns mit seinen Tragbildern jahrhundertlang beherrschte hatte, indirekt auch Antikaritäten des neuen Kunststrebens. Dieser Krieg hat bereits mit runder Hand die Handheit darüber geschaffen, die in den letzten Zeiten bei den Hochdenkenden einlechte, zwar nicht auf dem Wege des künstlerischen Ver-

rändnisses, sondern auf dem zufällig damit sich bedenden heillosen Gegenst. Jene, die italienische Kunst verdammende Richtung stammte in ihren Auswüchsen aus Frankreich, und wurde mit dem Tage, wo sich Frankreich als unser Feind bekannte, als wech abgekau. Der Verlust der Kunst näherte sich dem Aufpunkte, weil unser Volk durch diesen Krieg zur Reife kommen wird, auf dem rechten Wege vorwärtsgehenden durch die Ereignisse, die mit der inneren Entloftung nur in entfernteren Zusammenhange stehen.

Wenn wir Italien vom künstlerischen Standpunkt aus betrachten, so können wir das bestes ganz anerkennen von dem uns angetragenen Kriege um. Unter den Wissenden war und ist das Urteil über die Bedeutung Italiens schon längst geformt, der Krieg von heute ist nur der äußere Anlaß, manches auszusprechen, was bereits Keimen, die noch in den alten Anschauungen befangen stehen, Bildung einer Gotteslästerung gleich erfahrenen wäre.

Wollen wir uns ebensowenig von dem ertönten Vorurteil blenden wie von dem Gegenteil dazu verleiten: Beide zusammen bewirken es, daß der mit dem ethischen Willen zur unbefangenen Beurteilung an Italien herantretende eine angenehme Enttäuschung erlebt.

Für ihn ist die italienische Landschaft ebenso fern von den böckischen Gärtenorgien wie von den blaugelben und grünen Anstaltsorten, die ein jeder Spießer sich aus Capri mitbrachte und an die Bände hing. Für ihn gibt es neben der ausgetretenen Straße mit ihren pflichtgemäß benutzten Wädelern keine wahren Verlen und in Rom findet er neben der Plakerei des Papst-

hande gewesen sei, die Krisis, wie sie in Italien eingetreten sei, zu überwinden. Dagegen habe das Bündnis Italiens mit England auf einer viel stärkeren Grundlage. Erwehre drückte die Ansicht aus, daß die zwei Nationen schließlich den großen Endsieg erkämpfen würden.

Harte Zensur in Italien.

Lugano, 4. Juni. (W. V. Nichtamtlich.) In den Ausgaben des „Avanti“ und des „Popolo d'Italia“ an dem auf Salondras Rede folgenden Tage ist an vielen Stellen erschüttert, daß die Zensur vieles gestrichen hat. Andere Zeitungen, beispielsweise die „Stampa“, gelangten nicht über die Landesgrenze. „Popolo d'Italia“ trägt die Überschrift: „Die Kriegserklärung an Deutschland ist unentbehrlich“. Von seinem dreipäufigen Leitartikel jedoch, betitelt „Das ungebrochene Wort“, ließ der Zensur nur das Titel der Rede des deutschen Reichsleiters. Wir stehen in Rom keinen Zweifel darüber, daß der Angriff der Italiener auf Österreich-Ungarn deutschen Truppen begegnen würde“ stehen. Auch erlaubte der Zensur die Wiedergabe einer privaten Äußerung Salondras, daß der frühere deutsche Botschafter in Rom, von Flotow, ein ausländischer Mensch sei. Diese Äußerung tat Salondras unmittelbar nach der Kapitulation, in der er bekanntlich Wilow das Zeugnis ausstellte, daß er Sympathie für Italien besitze. „Mornale d'Italia“ lacht Deutschland durch einzufließen durch die Wirtelung des Outgates Clemenceaus, der erklärte, Italien müsse zur Gewährleistung eines dauernden Friedens sein derzeitiges Verhältnis zum Dreierbündnis in ein dauerndes festes Bündnis umwandeln.

Ein italienischer Konsul in Rumänien geohrfeigt.

Berlin, 5. Juni. (W. V. Telegr.) Der italienische Konsul in Konstanza soll, wie der Deutschen Tageszeitung aus Bukarest gemeldet wird, auf öffentlicher Straße geohrfeigt worden sein. Er ging mit einem griechischen Arbeiter auf dem Kai in Konstanza spazieren und sprach über den heiligen Krieg Italiens gegen Österreich. Der Arbeiter meinte, es sei eine Frechheit diesen Vertragsbruch Italiens heilig zu nennen. Italien habe einen Treubruch begangen und jeder anständige Kaufmann werde sich hüten mit einem Italiener ein Geschäft zu machen, da jeder Italiener unter dem Hinweis auf den begangenen Verbruch des Krieges morthöchlich werden könnte. Der italienische Konsul geriet in große Wut, schrie seinen Begleiter an, er solle sich als Kontrahent betrachten und wolle seinen Scrittis davon gehen. Der Arbeiter packte ihn rasch beim Kragen und verlegte ihm eine schallende Ohrfeige. Passanten traten dazwischen und verhinderten so weiteres Zugreifen. Der geohrfeigte Konsul hat gegen den Arbeiter eine Klage beim Tribunal eingereicht.

nach das Pantheon und andere Weltwunder liehendes Wertes.

Es trifft nicht nur den gamernaden Hellner, sondern abweis der Verberbis durch den britischen Reisenden wieder, christliche Bauern und Handwerker, die diesen Krieg genau so verabscheuen wie wir, die ebensoviele für die künftige Geschwägigkeit d'Annunzios verantwortlich sind, wie Raffae für seiner Nachfahren Madonnen, oder gar deutsches Römerium.

Er findet im Volle noch die gleichen Säge, wie sie die Sienesen und Donatella begüßerten, in der Landschaft jenes wunderbare Silberarant, das aus den Hütern der Primitiven spricht, aus Feuerbachischen und Marcesischen Mäherstücken. Er schreiet in den Spüren der Renaissance und schreit, daß sie größer, genialer war, als sie der letzte Schwäger Gubineau zu verärrern verstand, aber er begreift auch, daß mit ihrer Höhe Italien als Behrmeister ausdehnt. Unser Interesse an dem Lande der Kathanen ist nur als ein archaisches Verhängnis, das lebende Italien gibt uns nur wieder, was wir hincindichten und Rufen. Kein Volk der Welt hat so gründliche Wandlungen durchgemacht, wie das der Venninthalvinsel. Die die alten Römer so verwirrenden konnten, daß ihr höchster Genius, das Kapitäl, zum Campi d'oglio herabstiegt und als Zwiebelfeld die ewige Stadt bedeckte, so wenig hat das italienische Volk von heute mit den Geistesherden der Hochzeit zu tun.

Sie sind nicht, was wir möchten, daß sie wären. Sie sind es ebensoviele wie alle anderen Völker, denen wir unsere guten Eigenschaften anerkennen haben, ohne zu bezweifeln, daß hinter dem bleibenden Gole kann Silber, meist nur das ständige Merkmal widerstehere.

Darum dürfen wir nicht um Italien klagern, wie um eine verlorenen Gefährte, ebensoviele aber müssen wir es nun lassen, weil wir uns in ihm getäuscht. Es war unaufrichtig an diesem schönen Bilde, das nur unsere dichteste Art und vorangelt. Es ist Volk, nicht wert gekelt und nicht gekelt zu werden, ebensoviele wie alle die anderen weisen oder farbigen Feinde des einzig berechtigten Deutschlands.

Unsere Kunst, die heute nicht mehr kontrovers sein will, muß auch aufhören, römisch zu sein, unsere Kunstwerke werden hinfort nicht mehr

Oesterreichische Flieger über Venedig.

Berlin, 5. Juni. (Von u. Sal. Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Journale des Debats meldet von der italienischen Grenze, daß der österreichische Flieger, der am 24. Mai über Venedig erschien, rund 10 000 Fuß hoch geflogen sei. Der Flieger habe einen großen Fallschirm herantergelassen, der die Erde unter ihm beleuchtete, darauf seien ein ganzes österreichisches Fliegergeschwader aufgetaucht, das das Arsenal zu Venedig zu zerstören versuchte. Sie töteten jedoch nur drei bis vier Bürger.

Keine regelmäßigen Berichte der italienischen Verceresleitung.

Berlin, 5. Juni. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Der italienische große Generalstab ist entschlossen, jetzt Kriegsberichte nur nach fertigen Operationen zu veröffentlichen, jedoch sie nicht regelmäßig erscheinen. Man könne daher nicht täglich den Bericht erwarten. Die amtlichen Berichte über die Operationen der Marine sollen nach größeren Zwischenräumen erscheinen.

Sir Edward Grey reist nach Italien.

Berlin, 5. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Lugano wird gemeldet: Sir Edward Grey kommt zur Erholung nach Italien. Er wird zuerst an der Riviera und dann in Neapel Aufenthalt nehmen. Im Jagdflug und im diplomatischen Klub in Rom sind gefehrt die Bildnisse des Deutschen Kaisers, des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich abgenommen worden.

Die Ernährungsfrage gelöst.

Noch erhebliche Reserven bis ins kommende Erntejahr.

Berlin, 4. Juni. (W. V. Nichtamtlich.) Die verfassungsmäßige Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat heute in die Beratung des Antrages Brütt betreffend die Volksernährung und die neuen Bestimmungen des Bundesrats und der Landesverwaltungsbehörden auf diesem Gebiete ein.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte, daß die Ernährungsfrage als gelöst anzusehen sei, daß wir sogar noch mit erheblichen Reserven in das kommende Erntejahr hindübergehen könnten. Die letzten Erhebungen über unsere Weidwirtschaft ergaben, daß ein Ueberschuß von 6 965 929 Doppelcentnern vorhanden ist; ein gleich günstiges Bild ergab die Kartoffelstatistik vom 15. Mai 1915. Nach der Statistik vom 15. Mai habe sich herausgestellt, daß die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Menge den normalen Lebensbedarf erreichen würde. Den künftigen Wirtschaftsplan müsse man auf die gebliebenen und bestehenden Einrichtungen aufbauen und so gestalten, als hätten wir vor einem weiteren vollen Kriegsjahr. Festhalten sei grundsätzlich an dem Prinzip der Selbstversorgung und an der Weidwirtschaft, insbesondere bei Weidgetreide und Hafer. Für Werte sei zu erwägen, ob ein Handelsmonopol

hunderttausende Histen um deutsche Künstler durch Verberbung von Bortellen in den Vannetris italienischer Geschichte zu zwingen und eine deutsche Kunst wird weit erheben auf den Schultern der Holbein, Dürer und Grünewald, gebüugt vom Blute unserer Edelsten. J. u. B.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaterausblick.
Die Festsung des „Zigeunerbaron“, der am Sonntag neu einstudiert zur Ausführung kommt, ist folgende: Homonay — Joachim Kromer, Conde Carneros — Karl Neumann-Hobitz, Barinlay — Max Rymann, Heubas — Dugo Borina, Arjena — Naren Oberwald-Lander, Mirabella — Elise de Sant, Otkler — Max Frim, Gajbra — Betty Koller, Saffi — Elly Pfeifer, Wali — Emil Hecht. Musikalische Leitung: Leo Körner. Spielleitung: Karl Woy.

Am Neuen Theater kommt das Lustspiel „Frazel“ von Alexander Engel und Leo Walter Steiu gelegentlich eines Gesamtschiffes von Mitgliedern des Frankfurter Neues Theaters zur Ausführung.

Mannheimer Kunstverein.
Neu angekauft: 19 Oelgemälde von Leopold Durm-München, 17 Oelgemälde von Eugen Wolff-Fillee-München, 13 Oelgemälde von Fern. Dichter-Dinterborn, 10 Temperabilder von Max Frig-Küßlen, Rodsch-Ausstellung von W. Haseman-Gatich, enthaltend 3 Oelgemälde und 72 Zeichnungen. Ferner sind angekauft eine Reihe von Kriegsbildern, Radierungen, Lithographien aus den Kriegswerken von Bild Geiger, Hermann Straß und Arthur Ortum. Auf die Radierungen von E. Dymisch-München und Heinrich Hoberl-München sei nochmals verwiesen. — Verkauft wurde ein farbiger Holzschnitt von Walter Klemm-Büdingen.

Die Ausstellungen des Kunstvereins sind geöffnet am Sonntag von 11—12 und 3—4 Uhr, an Mittwoch und Samstag von 10—12 und 3—5 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf. Sonntag nachmittags ist der Besuch für jedermann unentgeltlich.

für eine der bestehenden Kriegsgesellschaften zu schaffen sei. Für Kartoffeln seien vorläufig besondere Maßregeln nicht ins Auge zu fassen. Hinsichtlich von Zucker, Dängemitteln und Braumittel könne man im wesentlichen an der bisherigen Regelung festhalten. Was die Frage der Futtermittel anlangt, so sei auf Grund der bisher gebliebenen Ermäßigungen zu erwarten, daß auch diese Frage eine befriedigende Lösung finden werde.

In der Besprechung wurde u. a. ausgeführt, die Reglementierung des Verbrauches treffe manden schwer, sei aber unentbehrlich. Höhere Preise für Lebensmittel seien nicht zu vermeiden gewesen; immerhin seien die Preise beland niedriger als zum Beispiel in England. Von einigen Rednern wurden möglichst niedrige Weidpreise gefordert und auch darauf hingewiesen, daß der Brotpreis ungewöhnlich hoch gegenüber dem Getreideweise erweise. Auch müsse die Weidhaltung der Lebensmittelpreise nach Möglichkeit angekrebt werden.

Auf verschiedene Anfragen führte der Landwirtschaftsminister ungefähr aus: Bei der Versorgung der Bevölkerung während des Krieges ist weniger Mangel an Weidgetreide, als an Futtermitteln herorgetreten. Auch im nächsten Jahre werde hierin voraussichtlich keine Änderung eintreten. Es sei daher nötig, alles zu tun, um die Ernährung der Bevölkerung und des Viehes zu sichern. Was die bedauerliche Preissteigerung betreffe, so verbleibe, da die Anfahr abgezeichnet sei, als einziges Mittel die Förderung der Schweineauszucht. Ueber die Kultivierung von Weidland habe man bereits früher gelaßt, daß es voraussichtlich nicht möglich sein werde, in dem laufenden Jahre in solchem Umfang Weidland zu bestellen, daß für die Ernährung der Bevölkerung eine wesentliche Vermehrung der Vorräte herbeigeführt werden könnte. In den besetzten Gebieten des Westens seien 20 Prozent der Weidfläche durch unsere Truppen mit Winterweizen, Frühjahrsgetreide und Kartoffeln befestigt worden.

Das Gefecht bei Wittowice

am 24. November 1914.

In der Nacht vom 23. zum 24. November 1914 war der Durchbruch der Gardebataillon bei Przeginj geglückt und dadurch der Ring, den die Russen um unsere Korps schon geschlossen zu haben glaubten, gesprengt.

Am 24. November hatte unsere Kavallerie-Division die Aufgabe, südlich Przeginj den Vormarsch des Reservekorps und dessen Bagagen auf Przeginj zu decken. Die Nachrichtenabteilung, die beiden leichten Funkerstationen und die Pionierabteilung der Division erhielten den Befehl, selbständig aus der Gegend von Loganowka Wola an Borato vorbei über Wittowice auf Przeginj zu marschieren, um in der dortigen Gegend Quartiere zu beziehen.

Das langgestreckte Dörfchen Wittowice, wo das in schillernde Gefecht sich abspielte, zieht sich in einer flachen Mulde von Westen nach Osten hin; nach Süden zu steigt das Gelände sanft an. Vom Ostausgang des Dorfes führt ein Weg über die Anhöhe hinweg, an einzelnen Häusern westlich des Gutes Kaluzki vorbei hinab zum Przegin; nur wenige 1000 Meter südlich des Weidüberganges befindet sich ein kleines Dorfwerk.

Als die Nachrichtenabteilung, die am Anbruch der genannten Abteilungen marschierte, dieses Dorfwerk erreicht, wird ihr Führer, Lt. Graf zu Erbach, durch einen Artillerieoffizier darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Bergelände überall noch russische Abteilungen befinden. Infolgedessen läßt er eine Spitze unter Führung des Lt. Schmidt bilden, der Besatzungen russischer Infanterie südlich und westlich Wittowice feststellt. Eine Patrouille der Nachrichtenabteilung, die unter Führung des Lt. Graf zu Erbach vorausreitet, nimmt alsbald bei den Häusern westlich Gut Kaluzki einige Russen gefangen, während zwei südlich dieser Häuser stehende verlassene russische Geschütze durch den Oberveterinär der Nachrichtenabteilung Dr. Gohdt und einige Reiter unbrauchbar gemacht werden.

Unterdessen haben die Abteilungen ihren Marsch auf Wittowice fortgesetzt. Die Lage wird kritisch, da sich jetzt stärkere russische Infanterie in Wittowice und westlich dieses Dorfes zeigt. Kurz entschlossen läßt Lt. Graf zu Erbach die wenigen Reiter seiner Abteilung, hinter einer Anhöhe gedeckt, ein Glied bilden, mit weiten Zwischenräumen, um den Gegner über die geringe Stärke seiner Schaar zu täuschen, und reitet zur Attacke an. Der Erfolg entspricht dem kühnen Entschluß, mehrere russische Offiziere und etwa 4—500 Mann ergeben sich, ohne auch nur den Versuch zu machen, Widerstand zu leisten.

Auch die Offiziere der der Nachrichtenabteilung folgenden leichten Funkerstationen, Lt. Wirfay und Lt. Volger sind mittlerweile nicht untätig geblieben. Es ist ihnen gelungen, ein der beiden bereits erwähnten russischen Geschütze mit Weiden, die sie der Funkerabteilung entnommen haben, zu bespannen. Als sie gerade im Begriff sind, mit dem erbeuteten Geschütz ihren Stationen zu folgen, erhält die Kolonne aus westlicher Richtung heftiges Infanteriefeuer. Die Weiden der einen Funkerstation werden lösen und geloppieren auf die Reserven zu; zum Glück kommt das Fahrzeug

jedoch noch rechtzeitig zum Stehen, da die Weidhel bricht und eins der Pferde getroffen wird.

Ein lebhaftes Gefecht entzündet. Junker und Pioniere, deren Abteilung inzwischen auch herangekommen ist, nehmen zusammen mit zurückgebliebenen Leuten der Nachrichtenabteilung und einigen Mannschaften einer hier ebenfalls eingetroffenen Fußartillerie-Munitionskolonne eine Art Aufnahmestellung östlich Wittowice ein und erwidern das Feuer der Russen. Unter dem Schutze des Feuers dieser Aufnahmestellung ziehen sich die Mannschaften der Nachrichtenabteilung mit den Gefangenen zunächst zurück, während 2 Fahrzeuge der Pionierabteilung, die im Bereich des feindlichen Feuers liegen geblieben sind, nach Ausspannen der Weiden noch fortgeschafft werden können.

Infolge des lebhaften Feuers unserer Schützen nimmt das feindliche Feuer allmählich an Stärke ab, um nach wenigen Minuten ganz aufzuhören. Da geben die mülligen Schützen, geführt von Oberleutnant Madetzky von der Funkerstation und Leutnant Krug von der Pionierabteilung, nun ihrerseits zum Angriff über: die Junker, die Mannschaften der Nachrichtenabteilung, die Artilleristen, sie alle gehen gemeinsam vor, und es gelingt den Feinden zusammengetürmelten Schaar, eine große Anzahl von Russen gefangen zu nehmen. Mit eroberten Händen kommen die Russen von allen Seiten herbei und ergeben sich. Die Gefangenen werden sofort geordnet, die neu herankommenden durch Drohungen gezwungen, ihre Gewehre wegzuworfen. Leutnant Widow durchsucht die umliegenden Häuser und sammelt dabei noch etwa 50—60 Russen.

Leutnant Krug versucht mit 12 Mann der erbeuteten Artillerie-Munitionskolonne, weitere 500 Russen, die sich in einiger Entfernung befinden, gefangen zu nehmen. Als er sich mit seinen wenigen Leuten den Russen nähert, nehmen diese die Hände hoch und lassen ihn auf ca. 30 Meter herankommen. Doch plötzlich werfen sie sich hin und eröffnen ein lebhaftes Feuer auf ihn. Die Deutschen erwidern es sofort. Da greift deutsche Infanterie ebenfalls mit ein und nimmt die Russen gefangen, so daß Lt. Krug sich mannteh mit den wenigen Leuten, die noch unverwundet geblieben sind, zu den Fahrzeugen seiner Abteilung zurückbegeben kann.

Die inzwischen hereingebrochene Dunkelheit verhindert ein weiteres Vorgehen, und die Abteilungen treten unter Wirtnahme der Gefangenen den Weidermarsch auf Przeginj an.

Weiter mühten die erbeuteten Geschütze und Waidmehrgewehre, nachdem sie in geeigneter Weise unbrauchbar gemacht worden waren, stehen gelassen werden, da es an den nötigen Transportmitteln fehlte. Eine Ablung der gemachten Gefangenen ergab dafür aber die stattliche Zahl von 8 Offizieren und 876 Mann (ungerchnet der von der Infanterie gemachten Gefangenen), die vor 7 deutschen Offizieren und nur etwa 100 Mann die Waffen gestreift hatten.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Die in den letzten Monaten in den vertriebenen Gegenden des Reichs erwörte Frage einer Veranzung der Kriegsgewinne zu einer besonderen Steuer wird in Bremen jetzt endlich in Angriff genommen. Der Senat hat der Bremer Bürgererschaft bereits eine Vorlage zugehen lassen. Nach dem Bremer Gesetzentwurf soll das besteuerte Durchschnittseinkommen der Jahre 1911/13 mit dem Einkommen des Jahres 1914 verglichen werden. Soweit das letztere höher ist als das erstere, soll es als auf Kriegsgewinne beruhend angesehen und mit einer Steuer von 10 Prozent belastet werden, soweit nicht der Steuerpflichtige seinerseits nachweist, daß das Mehreinkommen nicht durch Kriegsgeschäfte erzielt worden ist. Falls dieser Versuch in Bremen erfolgreich durchgeführt wird, werden voraussichtlich viele andere Bundesstaaten Bremen folgen. Auch in Hamburg besteht eine starke Meinung zu einer besonderen Besteuerung der Kriegsgewinne, da es ganz bekannt ist, daß einzelne Personen und Gesellschaften derselbst infolge des Krieges besonders große Einnahmen gehabt haben und es allgemein für billig erachtet wird, daß diese dem Staat einen Teil dieses, fast mühelos erzielten außerordentlichen Gewinns zurückerstaten. Die Hamburger Weiden haben sich indessen ebenso wie das Reichshaus der Angelegenheit gegenüber bisher ablehnend verhalten, vor allem deshalb, weil eine richtige Erfassung der Kriegsgewinne gar nicht möglich sei und überdies diese Gewinne aus durch die Einkommensteuer getroffen würden. Die Lösung, die man in Bremen für diese Schwierigkeit vorschlägt, hat jedenfalls den Vorzug der Einfachheit und dürfte deshalb wohl auch anderwärts Nachahmung finden.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Hauptlehrer Wilhelm Rimmann, Karl Schilling, Kaufmann Ernst Schwinz, Konrad Wilhelm Schaaf und Josef, Wiedner Karl Steinle, sämtliche von Karlsruhe, Pionier

Handels- und Industrie-Zeitung

Die wirtschaftliche Kraft der Zentralmächte.

z. Mannheim, 5. Juni. Bedeutsam waren die Ereignisse der letzten Zeit militärisch — so wohl, wie wirtschaftlich. Hand in Hand mit den großen militärischen Erfolgen der Zentralmächte gehen die wirtschaftlichen. Dahin gehört das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe in Oesterreich-Ungarn, auf die mindestens 3,5 Milliarden Kronen gezeichnet wurden gegen 3,3 Milliarden im November vorigen Jahres. Mit besonderer Freude konnten wir feststellen, daß die italienische Kriegserklärung diesen Erfolg in keiner Weise beeinträchtigt hat. Sie hat im Gegenteil das günstige Ergebnis mit veranlaßt, weil viele Zeichner als Antwort auf den schmutzlichen Treubruch Italiens ihre ursprünglich angemeldeten Beträge bedeutsam erhöhten. Der Andrang bei den Zeichnungsschaltern war so groß, daß die Arbeit nicht bewältigt werden konnte und nachträgliche Zeichnungen gestattet werden mußten. Man kann daher noch nicht genau sagen, wieviel die Zeichnungen ausmachen werden. Soviel steht jedenfalls fest, daß der Betrag der ersten Kriegsanleihe nicht nur erreicht, sondern auch überschritten wird.

Rechnet man bloß mit einem Ergebnis von 3,5 Milliarden Kronen, so hat Oesterreich-Ungarn bisher einschließlich der 3,3 Milliarden der ersten Kriegsanleihe im ganzen 6,8 Milliarden Kronen oder 5,78 Milliarden Mark aufgebracht. Unsere beiden Kriegsanleihen haben zusammen 13,6 Milliarden M. ergeben, wovon auf die erste Kriegsanleihe rund 4,5 und auf die zweite über 9,1 Milliarden entfielen. Im ganzen haben die Zentralmächte bisher in der solidesten Form der Anleihe fast 20 Milliarden Mark aufgebracht. Auf die zehn Kriegsmomente verteilt, gibt das pro Tag die stattliche Summe von 66 2/3 Millionen Mark! Ein würdiges Seitenstück zu den 10 000 Russen, die wir im Durchschnitt des Monats Mai tagtäglich gefangen haben. Spielend leicht, unter ganz geringfügiger Beteiligung der Darlehenskassen, sind diese gewaltigen Summen aufgebracht worden. Der größte Teil konnte durch Ersparnisse gedeckt werden, die während der Kriegszeit gemacht wurden. Immer mehr ist das gesamte Wirtschaftsleben der Zentralmächte auf die Kriegswirtschaft eingestellt worden. Dank ihrer Organisationskraft, ihrem großen technischen Geschick konnten alle Schwierigkeiten überwunden werden, die in der ersten Zeit der plötzlichen Trennung von der Weltwirtschaft selbstredend nicht ausbleiben konnten. Jetzt haben wir, die ausgehungert werden sollten, das billige Brot. Jetzt mußte der „Munitionsminister“ Lloyd George, der uns mit den silbernen Kugeln besiegen wollte, vor Vertretern der Eisenindustrie und Gewerkschaften in Manchester die ausgezeichnete Ordnung unserer industriellen Kräfte anerkennen. Nicht mehr von silbernen, von wirklichen Kugeln hat er gesprochen und unsere großen Erfolge sogar ausschließlich auf die bedeutenden Munitionsvorräte zurückgeführt. Aus der Einseitigkeit des Urteils sprechen die Wünsche des Munitionsministers, der gerne mit schwarzen Kugeln Erfolge erzielen möchte, nachdem er mit den silbernen abgewirtschaftet hat.

Diese Tatsache ist besonders in letzter Zeit wieder klar hervorgetreten. Der Vierverband befindet sich tatsächlich in großen finanziellen Schwierigkeiten. Der Eintritt Italiens ist für England eine neue finanzielle Last. Dabei muß England selber an eine zweite große Kriegsanleihe denken, die Ende Juni oder Anfang Juli im Betrage von 500 Millionen £ oder 19 Milliarden M. aufgelegt werden soll. Hiermit sollen auch die Ansprüche Italiens gedeckt werden. Nur das eine weiß man noch nicht — wie diese Riesensumme aufgebracht werden soll. Voller August sind Sparbanken gegründet worden, in der Hoffnung, auch die Arbeitergewerkschaften zu gewinnen. Der neue Finanzminister Mac Keau muß sich vorschreiben lassen, daß er so oft, wie möglich, die Meinung der Börse zu hören habe. Alle sind sich darüber einig, daß um Himmels Willen nur nicht der günstigste Zeitpunkt für die Auflage der Anleihe verpaßt werden soll. Aber keiner weiß, wann dieser Zeitpunkt eintreten wird.

Frankreich sieht sich genötigt, für das dritte Vierteljahr 1915 einen neuen Kriegskredit von rund 6 Milliarden zu fordern. Wie es ihn duden soll, weiß es noch selber nicht.

Rußland bekommt von seinen Verbündeten vorläufig kein Geld mehr. Die dritte innere Anleihe von 1 Milliarde Rubeln hat trotz höherer Verzinsung einen großen Mißerfolg gehabt. Bei den Aktienbanken sind nur 23 v. H. bei der Staatsbank nur 10 v. H. des aufgelegten Betrages gezeichnet worden, während das „befreundete“ Ausland kaum 60 Millionen übernommen hat. Etwas 40 v. H. dürften gezeichnet sein. Mit ganz 60 Prozent bleiben die Privatbanken und die

Staatsbank sitzen! So sieht es mit den silbernen Kugeln des Lloyd George aus. Er wird auch in dieser Frage ungelert haben und vor der finanziellen Kraft der Zentralmächte ebenso den Hut ziehen, wie er es neulich öffentlich vor ihrer industriellen Leistungsfähigkeit tat.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Badisches Staatsschuldbuch.

Ende Mai 1915 betragen die Eintragungen in das Badische Staatsschuldbuch 45 625 100 Mark. Von der 4prozentigen Schuld sind 39 061 300 M., von der 3 1/2prozentigen Schuld 6 553 600 M. und von der 3prozentigen 10 209 M. eingetragen. Die Eintragungen auf Grund von Bareinzahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Errichtung des Staatsschuldbuches, auf 8 707 500 M.

Oesterreichische Kriegsdarlehenskasse.

Wien, 4. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Von der Kriegsdarlehenskasse sind bis zum 31. Mai 71 820 045 Kronen an Darlehen gewährt und 35 990 050 zurückgezahlt worden, so daß ein Darlehensbestand von 35 829 995 Kronen verbleibt.

Die neuen französischen Kriegskredite.

Paris, 4. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Temps“ veröffentlicht einen Bericht des Finanzministers Ribot bezüglich der Eröffnung der provisorischen Kredite für das dritte Vierteljahr 1915, welchen Ribot den Deputierten zur Begründung des Antrages vorgelegt hat. Daraus geht hervor, daß die geforderten Kredite Frs. 5 939 978 270 betragen, davon entfallen 5 005 030 133 Francs auf das Generalbudget. In dem Berichte Ribots ist gleichfalls eine Aufstellung aller Ausgaben Frankreichs seit Kriegsausbruch enthalten, welche insgesamt und einschließlich der Ergänzungskredite für das Rechnungsjahr 1914 24 Milliarden Francs betragen. Abgesehen von den Mobilisations- und Requirierungskosten, welche gänzlich auf den August 1914 entfallen, betragen im Durchschnitt die Monatsausgaben vom August bis Dezember 1914 1340 Millionen; im ersten Halbjahr 1915 1665 Millionen monatlich und im dritten Vierteljahr 1915 1870 Millionen monatlich. Dieser letzte Monatsbetrag wird durch Zuschlagskredite wahrscheinlich noch erhöht werden. Die Gesamtausgaben bis zum 30. Juni 1915 betragen für die Staatsschulden 427 051 618 Francs, für die Unterstützung der Familien der Mobilisierten und Flüchtlinge usw. 2 318 812 430 Francs, für den Ankauf von Lebensmitteln zwecks Verproviantierung der Zivilbevölkerung 186 800 000 Francs und für die übrigen Ausgaben des Staates etwa 2 Milliarden Francs. Die Militärausgaben sind von 850 Millionen monatlich auf 1300 Millionen gestiegen, besonders infolge der zunehmenden Stärke der Heeresbestände, der Verstärkung der Kampfmittel und Ausdehnung der Operationen im Orient. Die Ausgaben für Unterstützungen haben sich von 68 auf 154 Millionen Francs monatlich erhöht. Die Ausgaben des Staatsschatzes zwischen dem 1. August 1914 und dem 15. Mai 1915 betragen 12 610 Millionen Francs, die Einnahmen 12 321 Francs. Die Einnahmen des Staatsschatzes setzen sich folgendermaßen zusammen: Nationalverdingungsscheine 5243, Zeichnungen in Bargeld oder Nationalverdingungsscheine auf kurzfristige Obligationen 1104, Einzahlungen auf 3,5% Rente 449, Vorschüsse von der Bank von Frankreich und der Bank von Algerien 5525 Millionen Francs. Der Bericht schließt mit der Erklärung, daß die Gesamtlage zuversichtlich betrachtet werden könne. Der beste Beweis dafür sei, daß das Volk seine Ersparnisse in Schatzscheinen und Obligationen anlege, was zugleich auch das Vertrauen des Volkes in den endgültigen Sieg beweise.

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 4. Juni 1915. (Kassens-Markt.)

3% Franca. Rente	72.50	72.50	Chartered	161	160 1/2
5% Russen v. 1903	91.90	92	de Beers	308	308
Credit Mobilier	—	—	Goldfields	—	—
Nord-Süd-Paris	—	—	Randfontein	—	—
Fuen	44.11	45.35	De Beers	10.60	10.30
Panama-Kanal	—	—	Banque de Paris	331	330
Nord d'Espagne	—	—	Udo Copper	315	315 1/2
Saragossa	—	—	Baku Naphtha	15.07	—
Rio Tinto	15.55	15.95	Harrmann Basolin	—	—
Grasbank	335	330	Platin	—	—
Naphtha	372	383	Udo Copper	281	281
Belgische	—	—	Wechsel auf London	—	—

Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 4. Juni. (Devisenmarkt.)

Scheck auf Berlin	51.27 1/2	51.27 1/2	51.17 1/2	51.07 1/2
Scheck auf London	11.91 1/2	12.04 1/2	11.85	12.05
Scheck auf Paris	43.77 1/2	45.27 1/2	43.70	45.20

Amsterdam, 4. Juni. (WTB.) Die Fondsbörse war fest. Amerikanische Papiere und Industriewerte lagen schwächer. Offiziell: 5proz. Niederl. Staatsanleihe 99 1/2% (99 1/2%), Inoffiziell: 3proz. Oblig. Niederland 72% (71%). Royal Dutch Petroleum 539— (532—). Niederl.-Indische Handelsbank 185% (185—). Aichison, Topoka u. Santa Fe 99% (98%). Rock Island 1/2 (%). Southern Pacific — (86 1/2). Southern Railways 16 1/2% (15 1/2%). Union Pacific 127— (125%). Anisalgummi 69 1/2% (65%). United States Steel Corp. 57% (54%).

New-Yorker Effektenbörse.

New York, 3. Juni. Das Geschäft an der Effektenbörse war seit langer Zeit etwas ruhiger. Die Tendenz war bei Eröffnung fest, da große Käufe zu Anlagezwecken stattfanden. Spekulationswerte, sowie Aktien der Metallgesellschaften hatten nach den ersten Umsätzen große Kursgewinne zu verzeichnen. Die Kauflust in diesen Wertes wurde durch die glänzenden Geschäftsaussichten und durch die hohen Preise der Rohmetalle angeregt. Im Verlaufe setzte sich die Steigerung der Kurse weiter fort, da günstige Saatenstandsberichte vorlagen, woraus einige Bahnwerte Nutzen zogen. Beachtenswert war die feste Haltung von Steels, im Zusammenhang mit der günstigen Entscheidung des Trustprozesses und in Erwartung einer guten Quartalsausweisung. Auch die Erwartung vorteilhafter Ziffern über den Auftragsbestand wirkte anregend auf diese Werte.

Wenigleich in den Nachmittagsstunden infolge von Gewinnrealisationen die Tendenz etwas schwächer wurde, so gewann doch ein fester Grundton wieder die Oberhand. Die Börse schloß in fester Haltung; umgesetzt wurden 727 000 Stück Aktien.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 3. Juni.

2 1/2% Engl. Konsol.	100 1/2	100 1/2	5% Argentin.	12 1/2	—
4 1/2% Japan v. 1903	100 1/2	100 1/2	Union Pacific	130 1/2	129 1/2
Peruvia 6% ..	—	—	Unl. Stat. Steel	52 1/2	52 1/2
os. pref. ..	—	—	Privatbank	2 1/2	2 1/2
Achtien ..	101 1/2	101 1/2	Silber ..	23 1/2	23 1/2
Eric com. ..	—	—	—	—	—

Kapitalbedarf in Norwegen.

Die „Staatsökonomische Zeitschrift“ bringt nach „Morgenbladet“ vom 29. 5. Angaben über den norwegischen Kapitalbedarf und dessen Befriedigung während der Kriegszeit. Die Schiffahrtsgesellschaften haben fast alle ihr Kapital erhöht und zwar: die „Afrika- und Australienlinie“ von 3,3 auf 5 Mill., „Amerika-Linie“ von 6,1 auf 12 Mill., „Exelsior“ von 155 000 auf 600 000 usw.

Ähnlich verfahren die Aktiengesellschaften und Banken. So erhöhte die Aktiengesellschaft Hafslund ihr Kapital von 13 auf 17 1/2 Mill., Tofte-Zellulosefabrik auf 1,6 Millionen, Uvesunda Kreditbank von 76 000 auf 400 000 usw. Auch für öffentliche Zwecke wurden viele Geldmittel bereitgestellt. Daß alle Bedürfnisse befriedigt werden konnten, ist ein Beweis dafür, daß die Entwicklung des Kapitals in Norwegen eine sehr günstige war.

Mandel und Industrie.

Kölnener Verlagsanstalt und Druckerlei A.-G. in Köln.

In der gestern unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Albert Heimann abgehaltenen Hauptversammlung, in der fünf Aktionäre 1113 000 Mark Aktienkapital vertreten, wurde der Rechnungsab-schluß einstimmig genehmigt und der Verwaltung ebenso Entlastung erteilt. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurde Dr. Strack, Direktor des A. Schaaffhousenschen Bankvereins. Wie der Vorsitzende mitteilte, stehen 70 Angestellte der Gesellschaft im Felde; vier davon, deren Andenken die Versammlung ehrte, sind gefallen.

Rheinische Wasserwerks-Gesellschaft in Köln.

In der gestern unter dem Vorsitz von Konsul a. D. Hans C. Leiden abgehaltenen Hauptversammlung, in der fünf Aktionäre 855 000 M. Aktienkapital mit 1425 Stimmen vertreten, wurde der Abschluß für 1914 genehmigt. Die Dividende von 11 Prozent sofort zahlbar gestellt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Ein satzungsgemäß ausscheidendes Mitglied des Aufsichtsrats wurde wiedergewählt.

Warenmärkte.

Mannheimer Viehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehstalls.

Mannheim, den 4. Juni.

per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht

Kühe	1	87-90	148-150
„	2	81-87	143-145
„	3	75-81	135-141
„	4	75-81	133-137
„	5	—	—
„	6	—	—
„	7	—	—
„	8	—	—
„	9	—	—
„	10	—	—
„	11	—	—
„	12	—	—
„	13	—	—
„	14	—	—
„	15	—	—
„	16	—	—
„	17	—	—
„	18	—	—
„	19	—	—
„	20	—	—
„	21	—	—
„	22	—	—
„	23	—	—
„	24	—	—
„	25	—	—
„	26	—	—
„	27	—	—
„	28	—	—
„	29	—	—
„	30	—	—

Es wurde bezahlt für das Stück:

Luftschiffe 600 Stk. 0,005—0,006	Ferkel 227 Stück	30-30
Arbeitspferde 200—2000	Eigeln 13	12-24
Pferde — St. L. Sch. 0,03—0,031	Zickeln —	0-0
Wollschafe — Stück 1,05—1,05	Lämmer 00	00-00

Zusammen 671 Stk.

Handel mit Kälbern mittelmäßig, Schweine ruhig, Ferkel lebhaft.

Bestandnahme von Verbrauchszucker.

Laut Bundesratsbeschlusses vom 27. Mai 1915 ist die Aufnahme der in Deutschland befindlichen Mengen von Verbrauchszucker angeordnet und der Zen-

tral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, das eventuelle Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen eingeräumt worden. Es werden daher sämtliche Personen, die vorgenannte Waren in Gewahrsam haben, aufgefordert, ihre Bestände sofort anzumelden. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht

- auf Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung sowie im Eigentum eines Kommunalverbandes stehen,
- auf Mengen, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen.

Formulare für die Anmeldung sind bei der Handelskammer Mannheim zu haben. Die Anzeigen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. sind bis 10. Juni 1915 einzusenden. (Siehe Anzeigenteil.) Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Juni 1915 auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Wer die Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder Mengen, die der Aufforderung unterliegen, beiseite schafft, beschlädigt, zerstört oder verbraucht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 4. Juni. (Schickskurs.)

Rohöl, fest loco	62 1/2	62 1/2
Leinöl, fest loco	62 1/2	62 1/2
„ per Juli-August	—	—
Kaffee, ruhig loco	48	48

Amsterdam, 4. Juni. (Kaffee.) Santos per Sept. 36 1/2, per Dez. 35 1/2, per März 33 1/2.

Amsterdam, 4. Juni. (WTB.) Morgen bleiben der Produkte- und Devisenmarkt geschlossen.

Budapester Getreidemarkt.

Budapest, 4. Juni. (WTB.) Der heutige Getreidemarkt verlief verkehrlos. Wetter: Aufklärend.

Newyorker Warenmarkt.

New York, 3. Juni.

Wollene	3	2	Baumwolle	3	2
loke 2 Bad	133 1/2	141 1/2	Newyork loco	6,75	6,60
per Juli	128 1/2	134 1/2	per Juli	9,37	9,17
per Sept.	123 1/2	130 1/2	per Juli	9,57	9,37
Mais loco	1,92	1,92 1/2	per August	6,63	6,50
Mehl apr. w.	6,70-6,95	6,95	per September	3,77	3,67
Getreide	—	—	per Oktober	3,80	3,70
Liverpool	—	—	per Dezember	10,00	9,91
London	—	—	Pfeffer: loco	0,00	—
St. Pauli	—	—	rotte, 1. Sa.	0,00	—
St. Louis	—	—	stark wils.	0,00	—
in Schiffen	00,00	00,00	in loco	0,00	—
in Innen	25,00	0,00	Cycl. Balan.	0,00	—

New York, 3. Juni. (Kaffee.) No. 7, loco 7 1/2, per Mai 6,68, per Juni 6,60, per Juli 6,60, per August 6,60, per September 6,60, per Oktober 6,60, per Dezember 6,60, per Januar 6,60, per Februar 6,60.

Glasgower Rohisenmarkt.

Glasgow, 3. Juni. Rohisen, per Cassa 60/3, per 1 Monat 61/2, per 3 Monat —.

Verkehr.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 4. Juni. (Anstehende Schiffe in der Ruhr für die Taube.) Hauptfrachten: nach Göttingen — St. Saar —, Bremen —, Mainz-Göteborg 0,00, Malaga via Frankfurt a. M. 0,00, Mannheim 0,00, Karlsruhe 0,00, Lauterburg 1,00, Straßburg 1,20, — Schiffsabgabe nach Göttingen — St. Saar 1,00—0,00, Bremen 0,00—0,00, Mainz-Göteborg 0,00—0,00, Malaga via Frankfurt a. M. 0,00—0,00, Mannheim 0,00—0,00, Karlsruhe 0,00, Lauterburg 0,00, Straßburg 1,00, — Taifrachten (für Kolonialwaren) M.: Tiel 2,00—1,25, Arnhem 1,50, Utrecht 2,45, Breda 1,50, Leiden 2,25, Schiedam 1,50, G. Gravenhage 1,00, Zeland 2,70, Zwettbergen 2,00, Dordrecht 2,25—2,40, Looisvaart 2,40, Friesland 2,40—3,75.

Wasserwärme des Rheins am 5. Juni 1915 H. 19° C.

Mitgeteilt von Leopold Säuger.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni.

Popelation von Rhein	Datum						Bemerkungen
	31. 5.	1. 6.	2. 6.	3. 6.	4. 6.	5. 6.	
Hörsingen	2,10	2,00	2,05	2,20	2,00	2,05	Abends 6 Uhr
Köln	2,70	2,75	2,60	2,65	2,64	2,70	Nachts 2 Uhr
Maxau	5,44	5,45	5,45	5,45	5,35	5,25	Nachts 2 Uhr
Mannheim	4,80	4,80	4,80	4,80	4,72	4,65	Franzosen 7 Uhr
Mein	1,30	1,30	1,30	1,30	1,27	1,26	Franz. 2 Uhr
Kaub	3,83	3,83	3,83	3,83	3,83	3,83	Nachts 2 Uhr
Ahn	2,64	2,63	2,64	2,63	—	—	—
Vorn Neckar:	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim	4,71	4,77	4,80	4,80	4,65	4,57	Vorm. 7 Uhr
Neubrunn	0,75	0,60	0,62	0,62	0,55	0,59	Vorm. 7 Uhr

*) Nebel — 12°.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Datum	Zeit	Witterungs-Status	Lufttemper. (Cels.)	Windricht. u. Stärke (St. Wind)	Wolken- (0-100%)	Niederschlag (mm)	Wetter- (Beschreibung)
4. Juni	Morgens 7 ^h	75,9	17,4	NNW 4	—	—	Abends 6 Uhr
„	Mittags 2 ^h	70,5	21,0	NNW 3	—	—	Nachts 2 Uhr
„	Abends 9 ^h	70,3	20,2	NNW 4	—	—	Franzosen 7 Uhr
5. Juni	Morgens 7 ^h	70,3	18,0	SW 1	—	—	Nachts 2 Uhr

Höchste Temperatur den 4. Juni 24,0°. Tiefste Temperatur vom 4.—5. Juni 14,5°.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;

für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;

für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:

L. V.: Ernst Müller;

für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;

für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joon.

Druck und Verlag der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Direktor: Ernst Müller.

